

Fest der Heiligen Familie

Predigt von Pater Laroche am 12. Januar 2014 in Zaitzkofen

Liebe Gläubige,

Der Kult der Heiligen Familie als solcher hat seinen Ursprung im 17. Jahrhundert und hat sich schnell in Europa, dann in der ganzen katholischen Welt verbreitet.

Papst Leo XIII. verlangte, dass sich die christlichen Familien der Heiligen Familie von Nazareth weihe und Papst Benedikt XV. (1921) setzte die liturgische Verehrung der Hl. Familie auf den Sonntag nach Erscheinung fest.

Es scheint mir, dass diese Andacht zur Hl. Familie Jesu, Mariä und Josefs heute umso wichtiger ist, als die Familie noch nie so stark angegriffen worden ist wie heute.

a) Welches sind diese Angriffe, bei denen die Politiker heute Mitwirkende oder sogar Haupttäter sind? Zählen wir sie auf:

- Seit der französischen Revolution wurde überall die Ehescheidung erlaubt, und dieses Übel hat sich so verbreitet, dass man in vielen Ländern ebenso viele Ehescheidungen wie Eheschließungen im Jahr zählt.

- Die Trennung der zwei in der Ehe untrennbaren Aspekte: Die Vereinigung der Ehegatten und die Verhinderung von Nachkommenschaft durch Empfängnisverhütung und Abtreibung.

- Die gesetzliche Erlaubnis des Konkubinats und der wilden Ehe.

- Die Sexualerziehung, die danach strebt, die Kinder schon im Kindergarten zu verderben.

- Die Genderideologie: lächerlicher Blödsinn und wissenschaftlicher Unsinn, der behauptet, dass das Geschlecht eines jeden Menschen nicht von Natur aus gegeben ist, sondern von einem jeden frei gewählt werden kann. Würde Dummheit weh tun, so würden die modernen Politiker den ganzen Tag hindurch vor Schmerzen schreien.

b) Was ist zu tun? Wie kann man die Familie verteidigen und dem Feind entgegenarbeiten? Wie können wir uns ihm widersetzen?

Auch wenn die übernatürlichen Mittel die wichtigsten sind, so dürfen wir doch die natürlichen Mittel nicht vernachlässigen:

1. Benützen wir eine klare Sprache: Man muss sagen,

- dass Abtreibung Mord ist;

- dass Homosexualität eine Krankheit oder eine sittliche Verderbtheit ist: Eine Krankheit, der man mit psychiatrischer Behandlung begegnen kann und muss, oder ein Laster, gegen das man kämpfen muss und das man mit der Gnade Gottes besiegen kann;

- dass die sogenannte „Homo-Ehe“ keine Ehe ist, sondern ein sodomitisches Konkubinats,

- dass „Homophobie“ nicht existiert, sondern eher der teuflische Plan, die natürliche, von Gott gewollte Ordnung durch die Genderideologie zu ersetzen.

2. Unser Handeln muss konsequent sein:

- Helfen wir den katholischen Schulen, an denen die Kinder nicht ideologisch verdorben werden;

- mögen die Eltern bereit sein, ihre Kinder in gute katholische Schulen zu schicken, auch wenn sie dies finanzielle Opfer kostet. Es ist dies ein Geld, das gut angelegt ist, und sie werden es nicht bereuen;

- mögen die Frauen und Mädchen sich nicht wie Männer kleiden und die Eltern ihre Mädchen nicht daran gewöhnen, wie Buben gekleidet einherzugehen. Es kann immer Ausnahmen geben, aber „die Ausnahme bestätigt die Regel“ und muss Ausnahme bleiben;

- zögern wir nicht, zur Feder zu greifen, um die Bischöfe und die Politiker zu unterstützen, wenn sie eine klare Sprache sprechen, um das Übel anzuprangern – oder sie widrigenfalls zu rügen, wenn sie – wie es so oft der Fall ist –, schweigen und sich aus dem Staub machen.

3. Gnade und Natur sind wohl zu unterscheiden, aber im Plan Gottes für den Menschen dürfen sie nicht getrennt werden. Sich aufs Beten zu beschränken, wenn wir zum Kampf gerufen sind, ist feige; aber nur zu kämpfen ohne zu beten, wäre andererseits ein unverantwortlicher Leichtsin.

Das Sprichwort sagt: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.“ Die hl. Johanna von Orleans sagte dem König von Frankreich: „Die Soldaten werden kämpfen und Gott gibt den Sieg.“ Aber sie hieß alle vor dem Gefecht zu beichten und zu kommunizieren; denn sie wusste, dass Gott seine Gnade an das Gebet knüpft.

Nehmen wir also am Rosenkranzkreuzzug in der Familie teil: Das ist die beste Weise, den Schutz der Heiligen Familie auf unsere Familien herabzurufen.

Leben wir in der Dankbarkeit. Gehorsam und Dankbarkeit sind zwei grundlegende Haltungen im christlichen Leben. In der heutigen Epistel ruft uns der hl. Paulus dreimal zur Dankbarkeit Gott gegenüber auf:

„Seid dankbar! ... Singet Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder aus dankerfülltem Herzen... Durch Jesus Christus dankt Gott, dem Vater.“

Seien wir also dankbar, auch wenn unser Handeln anscheinend in der Gesellschaft nicht viel Erfolg hat, so werden wir wenigstens erreichen, dass unsere Familien katholisch bleiben. Und dies ist eine große Gnade, für die wir überaus dankbar sein müssen, und es ist das unerlässliche Fundament, um mehr tun zu können, um eine christliche Gesellschaft wieder aufzubauen, wenn die Stunde Gottes schlägt.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.